

Hausgottesdienst

14. Sonntag nach Trinitatis – 13.9.2020

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
Erinnern ist ein wichtiger Teil unserer Kultur:
diesen Freitag haben sich Menschen an den 19.
Jahrestag des 11. September 2001 erinnert.
Dabei ist es im Grunde wesentlich einfacher,
sich an die schmerzhaften Dinge zu erinnern.
Viel schwieriger ist es, das Gute, das uns
passiert ist, im Gedächtnis zu behalten. Den
Segen, den Gott uns geschenkt hat, nicht zu
vergessen, indem wir ihn für selbstverständlich
halten.

*„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat!“*

Auch heute erhaltet ihr wieder einen
Gottesdienst zum Anhören nach Hause. Dazu
findet sich in diesem Hausgottesdienstheft die Predigt und das
Fürbittengebet zum (mit-) lesen.
Für die Kinder gibt es wieder etwas zum Malen auf unserer Homepage.
Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,

Begrüßung
Lied
Rüstgebet
Introitus (059)
Kyrie
Gloria
Kollektengebet
Epistel
Glaubensbekenntnis
Kinder-Predigt
Predigt
Lied
Fürbittengebet
Vaterunser
Segen



Fritz von Hering Joachim Schlichting

Unsere Gottesdienste

in den nächsten 14 Tagen

	Rodenberg	Stadthagen
14. Sonntag nach Trinitatis	12.9.2020 – Hörgottesdienst	
	13.9.2020 – 11:00 Uhr Predigtgottesdienst	13.9.2020 – 11:00 Uhr Beicht- und Abendmahlsgottesdienst
	13.9.2020 – 9:30 Uhr – <i>möglicher zusätzlicher Gottesdienst</i>	
15. Sonntag nach Trinitatis	19.9.2020 – Hörgottesdienst	
	20.9.2020 – 11:00 Uhr Hauptgottesdienst	20.9.2020 – 10:00 Uhr Predigtgottesdienst mit Gemeindeggespräch
	20.9.2020 – 9:30 Uhr – <i>möglicher zusätzlicher Gottesdienst</i>	
16. Sonntag nach Trinitatis	26.9.2020 – Hörgottesdienst	
	27.9.2020 – 10:00 Uhr gemeinsamer Freiluft-Predigtgottesdienst anschließend Gemeindeversammlung	

Lieder

Cosi 212

Lobe den Herrn, meine Seele

ELKG 249, 1-3

Such, wer da will ein ander Ziel

Predigt

(Pfr. Joachim Schlichting)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Text: Lukas 19,1 – 10

1Und Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. 7Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. 8Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. 9Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. 10Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.
Herr, öffne uns die Ohren und die Herzen für dein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Ich muss heute in deinem Haus einkehren!“ Das sagt Jesus hier nicht nur zu Zachäus, sondern das sagt genauso auch zu dir und mir.

„Ich muss heute in deinem Haus einkehren!“

Merkwürdig, dass er „muss“ sagt und nicht „will“. Er will nicht nur einkehren, nein er muss. Das heißt doch wohl: Er hält es für absolut notwendig und unabdingbar, dass er zu uns kommt. Und am Ende der Geschichte erfahren wir auch, warum das so ist, denn da sagt er: „Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Bist du denn verloren? Sind wir verloren? --

Über Verlieren kann man ja so und so denken. Wenn ich mein Taschenmesser verloren habe, dann ist das sicher ärgerlich. Aber dann wird es irgendwo liegen und wenn ich Glück habe, taucht es irgendwann wieder auf. Schwieriger wird es schon, wenn ich mein Handy oder meine Brieftasche verliere mit all den Karten und Ausweisen drin. Das kann einen dann schon ganz schön umtreiben. Aber wenn ein Mensch verloren geht, das ist ja doch noch einmal ganz etwas anderes.

Viele von uns kennen das Gefühl, wie das ist, wenn jemand, den wir sehr lieb hatten, plötzlich nicht mehr da ist. Da wird das Leben völlig auf den Kopf gestellt. Da ist dann erst einmal nichts mehr, wie es war. Auch Jesus kennt dieses Gefühl. „Und es jammerte ihn“, heißt es dann immer wieder von ihm. Wenn man's wörtlich übersetzt...: „Es

ging ihm durch und durch. Es drehten sich ihm die Eingeweide um.“ Was wir empfinden, wenn wir jemanden verloren haben, das empfindet Jesus genauso, wenn einer für das Himmelreich verloren geht. Das kann er in seiner Gottesliebe gar nicht aushalten. Da muss er eingreifen. Da muss er sich drum kümmern. Da muss er retten.

Und darum sagt er hier auch zu Zachäus: „Ich muss heute bei dir einkehren.“ Das ist ein göttliches Muss, ein Muss, das der Liebe Gottes entspringt. Jesus kann das nicht ertragen, das Zachäus in sein Verderben rennt, wenn er so weiter macht wie bisher. Er muss ihn von seiner Sünde befreien, die ihm den Weg zu Gott versperrt. Er muss ihm Heil widerfahren lassen.

Liebe Gemeinde, dasselbe, was Jesus hier für Zachäus empfindet, empfindet er auch für uns. Sein ganzes Ansinnen ist, dass wir für Gott nicht verloren gehen, dass wir nicht am Heil vorbeischrammen, sondern dass wir wach bleiben für Gott und für unsern Nächsten und dafür, dass wir einmal die ewige Seligkeit erlangen.

Darum lädt sich Jesus auch immer wieder zu uns ein, denn was in unserm Leben nicht stimmt, das will er auch bei uns wieder zurechtbringen. Was uns von Gott fernhält, das will er auch bei uns aus dem Weg räumen. Bei Zachäus war das vor allem sein Reichtum, wobei man sagen muss: Der Reichtum an sich war gar nicht das Problem. Man kann durchaus reich sein und auch gleichzeitig mit Gott im Reinen. Aber bei Zachäus war das anders. Das bekennt er am Ende selber. Er hat sich auf Kosten anderer bereichert. Er hat an

seiner Zollstation mehr eingenommen, als er durfte. Er hat dort seine Machtposition ausgenutzt und seine eigenen Landsleute mit Hilfe der römischen Besatzungsmacht geschröpft. Und keiner traute sich, ihn dafür zu schelten oder gar zur Rede zu stellen, weil er mit den Machthabern unter einer Decke steckte. Und so lebt Zachäus in Saus und Braus und lässt es sich gut gehen. Aber er ist ein Verachteter Außenseiter. Als Jesus in die Stadt kommt, wird er von den anderen Bewohnern zur Seite gedrängt. Man gönnt ihm nicht den Blick auf Jesus. Man lässt ihn spüren: Hier bist du unerwünscht. So wie du dich verhältst, hast du hier nichts verloren. Endlich können sie es ihm mal heimzahlen, diesem kleinen giftigen und korrupten Zöllner, der Jesus sicher nur aus Neugier sehen möchte.

Doch dann geschieht das Ungeheuerliche. Nicht nur dass Zachäus einen Ausweg findet, wie er Jesus trotzdem zu Gesicht bekommen kann, indem er auf einen Maulbeerbaum klettert, nein, sondern Jesus nimmt ihn dort oben auch noch wahr und spricht ihn an, ja lädt sich sogar zu ihm nach Hause ein. Was für ein Affront gegen die frommen Leute. Wen wundert's, dass sie anfangen zu maulen und zu lamentieren: „Was soll das denn? Ausgerechnet bei diesem Verbrecher kehrt ein!“

Liebe Gemeinde, vielleicht werden wir jetzt gewahr, dass wir uns hier in dieser Geschichte nicht nur in Zachäus wiederfinden können, sondern genauso auch in den murrenden Leuten. Auch wir laufen ja immer wieder mal Gefahr, uns für was Besseres zu halten, und merken dabei gar nicht, dass wir anderen dadurch den Weg zu Gott

zu versperren. Ja, wie leicht passiert uns das, dass wir über andere schon ein fertiges Urteil haben und sie in eine bestimmte Schublade einsortieren: „Den kannst du doch vergessen. Auf Kirche und Glauben hin braucht man den gar nicht anzusprechen. Der hat ganz was anderes im Sinn.“

Doch, liebe Gemeinde, was wissen wir eigentlich schon darüber, wen Jesus längst ins Auge gefasst hat, bevor wir das überhaupt für möglich halten. Wenn es so ist, dass er gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, dann gilt das doch gerade auch für die, die von Gott am weitesten weg zu sein scheinen. Ich glaube, durch solche Vorurteile versündigen wir uns oft mehr als dadurch, dass wir selber uns an Dinge verlieren, die uns von Gott wegbringen.

Was uns in solchen Augenblicken dann oft fehlt, ist die Freude und die Dankbarkeit darüber, dass wir schon gerettet sind. Und statt uns mitzufreuen, dass anderen auch der Weg zu Gott eröffnet wird, schauen wir scheinbar drein, ähnlich wie der Bruder des verlorenen Sohnes, der sich darüber beklagt, dass der Heimkehrer für sein Lotterleben auch noch belohnt wird.

Zachäus dagegen ist voller Freude und Dankbarkeit, dass er von Jesus gefunden wurde. Das kommt vor allem auch darin zum Ausdruck, dass er bereit ist, die Hälfte seines Vermögens an Notleidende abzugeben und diejenigen, die er betrogen hat, vierfach zu entschädigen. Da bleibt dann für ihn selber wahrscheinlich kaum noch etwas übrig. So viel ist ihm die göttliche Zuwendung wert, die

er durch Jesus erfahren hat. Mit einem Schlag ist er die ganze Schuld seines Lebens los. Das befreit nicht nur, das macht ihn auch fähig, alles, was er hat, loszulassen und es mit anderen zu teilen. Sein Dank und seine Freude werden so zur helfenden Tat. Davon haben alle was, selbst die, an denen er sich vorher versündigt hat.

Und wir? Wie sieht es mit unserer Freude und Dankbarkeit aus? Wie kommt sie bei uns zum Ausdruck? Kommt sie überhaupt noch zum Ausdruck?

Ich denke schon, es kommt uns wahrscheinlich nur nicht so zu Bewusstsein, ist nicht so offensichtlich wie bei Zachäus, dem man den Paradigmenwechsel auf Anhieb ansieht. Bei den meisten von uns ist es zu einer selbstverständlichen Lebensäußerung geworden, ehrlich und treu zu bleiben und anderen zu helfen, wenn sie in Not sind. In vielen Bereichen haben wir das wohl auch zu einer festen Einrichtung werden lassen. Wir spenden für verschiedene Projekte. Wir haben ein wachsames Auge für Bekannte und Nachbarn, wenn sie Hilfe nötig haben. Wir hören zu, wenn einer seinen Kummer vor uns ausbreitet und zeigen Mitgefühl. Wir setzen uns für andere ein, wenn ihnen Unrecht geschieht. Wir versuchen in vielen Bereichen des Lebens ein gutes Vorbild abzugeben.

Das kommt nicht alles einfach so aus uns selbst heraus, sondern das sind Früchte unseres Glaubens. Das geschieht, weil wir uns in unserm tiefsten Innern bei Gott geborgen wissen und weil uns bewusst ist, dass wir alles, was wir sind und haben, nicht uns selbst

zu verdanken haben, sondern der Gnade und Liebe Gottes. Das prägt uns, die meisten von uns schon von Kindesbeinen an. Und das ist doch auch ein Grund zur Dankbarkeit und zur Freude. Eine etwas andere Freude sicher als die bei Zachäus, aber doch eine, die dieselbe Wurzel hat, nämlich die, dass Gott sich uns in Jesus zugewendet hat und nichts anderes im Sinn hat, als uns noch mit möglichst vielen anderen selig zu machen.

Lasst uns beten:

Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du immer wieder zu uns kommst und alles von uns nimmst, was uns von deinem ewigen Heil trennt. Kehre noch bei vielen Menschen ein und rette sie und hilf uns, dass wir dir dabei nicht im Wege stehen, sondern dein Werk von Herzen unterstützen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten

Herr, ewiger und allmächtiger Gott.

Deine Lebenskraft hat alles geschaffen, was ist.

Deine Treue hat Tod und Sünde besiegt.

Deine Liebe hat auch uns ins Leben gerufen.

Dafür danken wir dir.

Weil du ein herrlicher, lebendiger Gott bist, bitten wir dich für alle Menschen: Lass Kinder in Geborgenheit auswachsen. Lass Jugendliche ein sinnvolles Leben finden. Lass Männer und Frauen einander Glück und Erfüllung schenken. Segne, die sich finden. Befriede, die sich streiten. Begleite, die sich trennen.

Weil du ein herrlicher, lebendiger Gott bist, bitten wir dich für alle, die weinen und schreien und verstummen. Für Kranke und Sterbende. Für Verzweifelte und Einsame. Für Gefolterte und Flüchtlinge. Für alle, die unter den Schrecken eines Krieges leiden. Schenke Geduld. Schaffe Hilfe. Aber auch für die bitten wir dich, die Glück haben und sich freuen können. Dass sie dankbar bleiben und nicht hochmütig werden. Das sie das Elend um sich herum nicht übersehen.

Weil du ein herrlicher, lebendiger Gott bist, bitten wir dich für alle, die ohne Besitz und Einkommen leben. Für Arme und Arbeitslose. Für Obdachlose und Hungernde. Für alle, die am Rande des Existenzminimums leben. Auch für die, die durch die Pandemie wirtschaftlich in Not geraten sind. Wir bitten dich für alle, die in Wirtschaft und Politik, in Justiz, Verwaltung und Wissenschaft Verantwortung tragen. Schenke Weisheit und Kraft gerade in dieser Zeit, damit sie die richtigen Entscheidungen zum Wohle aller treffen. Wehre aller Gier, die auf Kosten anderer lebt. Wecke Bereitschaft zum Teilen. Schenke uns allen ein gütiges und liebendes Herz.

Nimm dich unser gnädig an. Rette und erhalte uns. Denn dir allein gebührt der Ruhm und die Ehre und die Anbetung, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

© Bibeltext(e): Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart